

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires
Herausgeber: Empirische Kulturwissenschaft Schweiz
Band: 37 (1939-1940)

Artikel: Ein alter Tanz als eidgenössischer Pfeifermarsch
Autor: Duthaler, G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-113523>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein alter Tanz als eidgenössischer Pfeifermarsch

von G. Duthaler, Basel.

Böhme bringt in den Musikbeilagen zu seiner Geschichte des Tanzes zwei Melodien aus Ruhla¹⁾. Uns interessiert hier nur die eine, nämlich die Weise zu einem ganz bestimmten Tanze und zwar dem sogenannten „Springer“. Böhme schreibt dazu: „Beide Melodien mündlich 1867 von Pfarrer Johannes Cotta, der sie als Kind (geb. 1794 in Ruhla) mithüpfte. Nach der Springer-Melodie für Pfeife und Trommel gehen die tanzenden Burschen und Mädchen auf dem freien Tanzplatze hintereinander her (im Gänsemarsch) und unter Anfassen ihrer Kleider hüpfen sie nach dem Takte.“ Die Melodie des Ruhlaer Springers lautet so:

Uralter Volkstanz beim Maifest in Ruhla.



Aus dem Jahre 1819 stammt die einzige uns bekannte Pfeifer-Ordonnanz aus der Schweiz²⁾. Deren Verfasser ist der damals in Basel lebende Musicus Johannes Bühler. Leider wissen wir von ihm nicht viel mehr, als dass er Bürger von Wattwil war und sich in Basel als Musiker betätigte. Wir finden ihn als Trommellehrer für Knaben und erfahren, dass er an Hochzeiten und andern Festen aufzuspielen pflegte. Diese Ordonnanz enthält nach einer Reihe von Signalen neun Märsche oder Feldschritte, wie sie sich dort nennen. Der fünfte sieht so aus:



¹⁾ Franz Magnus BÖHME. Geschichte des Tanzes in Deutschland. Leipzig 1886. Bd. 2 S. 190 f. Nr. 318/19. — ²⁾ Pfeifer-Ordonnanz für die Eidgenössischen Truppen. Zürich, gedruckt bey Orell, Füssli und Compagnie. 1819.



Beim ersten Teil dieses Feldschrittes und dem Springer handelt es sich offenbar um ein und die selbe Melodie. Sie steckt übrigens mehr oder weniger verändert auch in einigen ältern deutschen Soldatenliedern; zudem ist sie gleich wie der Anfang eines preussischen Zapfenstreiches¹⁾. Damit drängt sich vorerst die Vermutung auf, die Melodie sei alt und deutschen Ursprungs. Doch die Entdeckung, dass der Feldschritt auch zum berühmten Carillon de Dunkerque gehört, ergibt sodann ein anderes Bild. Der Carillon de Dunkerque ist, wie der Name sagt, ein Glockenspiel, doch benennt man so auch dessen Melodie und einen Tanz. Was diese Glocken nämlich spielen, ist die Weise zu einem Branle, das heisst einem alten französischen Tanze aus der Zeit des 16. und 17. Jahrhunderts²⁾. Der Carillon de Dunkerque diente auch weiterhin als Tanz und ist heute noch ein Kinder-Ringelreihen. Daneben ist er früh, sicher schon zu Beginn des 18. Jahrhunderts als Marsch und Signal gebraucht worden. Auch seine grosse Verbreitung als Lied, was Bolte nachgewiesen hat, lässt darauf schliessen, dass er sehr beliebt gewesen ist. So brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn wir ihn in der eidgenössischen Ordonnanz von 1819 wiederfinden. Dort ist er allerdings in seinem zweiten Teile stark verändert, doch kann das auf Bühler zurückzuführen sein. Man muss nämlich wissen, dass dieser die Aufgabe hatte, mit seiner Arbeit künftigen Verwechslungen mit ausländischen Märschen und Signalen vorzubeugen.

¹⁾ Georges KASTNER. Manuel général de musique militaire. Paris 1848. Blatt 41. — ²⁾ Ludovic CELLER. Les origines de l'opéra. Paris 1868. S. 59. - Vgl. vor allem: FL. VAN DUYSE. Het oude nederlandsche Lied. Antwerpen 1905/07. Bd. II, Nr. 337, S. 1222 ff. und III, S. 2739. Dazu J. BOLTE in der Zeitschrift des Vereins für Volkskunde. 1909 S. 418 ff. (Bolte scheint Celler falsch verstanden zu haben, wenn er sagt, die älteste Aufzeichnung dieses Carillons befinde sich in der Sammlung Philidor in Paris.)

Diese Melodie lebt mit sehr vielem aus der erwähnten Ordonnanz noch jetzt. So bilden vor allem die neun Feldschritte die ersten neun der im Ganzen dreizehn Nummern zählenden Alten Schweizermärsche, wie sie in Basel getrommelt und gepfiffen werden. Von ihnen bekommt man immer wieder zu lesen und zu hören, sie seien mittelalterliche Wehrmärsche. Nun stammen diese Melodien jedoch grösstenteils aus Volksliedern des 18. und 19. Jahrhunderts. In einzelnen wenigen Fällen liessen sich auch die Komponisten nachweisen. Im übrigen wird man überhaupt nicht von schweizerischen Wehrmärschen aus dem Mittelalter sprechen dürfen. Ein Aufsatz in der neuen Publikation über die Basler Fasnacht¹⁾ weist auf den engen Zusammenhang hin, den alte Pfeifermelodien, Lieder und Tänze untereinander haben. Dass die Ordonnanz von 1819 auch diese Springer-Melodie enthält, ist dort übersehen worden. Das zeigt, wie leicht diese Dinge unentdeckt bleiben, und lässt uns hoffen, dass noch manches da ist, was darauf wartet, ausgegraben und eingeordnet zu werden.

¹⁾ d'Basler Fasnacht. Basel 1939.